

# «Viele Eltern muten Kindern zu viel zu»

Fachleute zu Vorurteilen über Computerspiele und Internet

INTERVIEW: ESTHER UGOLINI

**Männliche Jugendliche verbringen dreimal mehr Zeit mit Internet- und Videogames als junge Frauen: Zum Auftakt der Vortragsreihe «Männerleben heute» thematisieren Fachleute in Liestal den Umgang mit Computer und Internet.**



Olivier Steiner. Dominik Hächler.

Internetgames machen süchtig, Videospiele einfach nur nervös – Vorurteile über die Nutzung neuer Medien gibt es viele. Olivier Steiner, Fachmann für Neue Medien an der Fachhochschule Nordwestschweiz, und Dominik Hächler, Leiter der kantonalen Fachstelle Kinder- und Jugendschutz, diskutieren am Donnerstag in der Kantonsbibliothek Liestal über die Faszination und den Umgang mit Computergames. Ein Schwerpunkt liegt dabei bei Buben und jungen Männern, die dreimal häufiger als ihre Kolleginnen die Freizeit mit Gamen verbringen. Die Veranstaltung bildet den Auftakt zu einer mehrteiligen Veranstaltungsreihe zum Thema «Männerleben heute». In der BaZ zeigen die beiden Fachleute auf, welche Vorurteile berechtigt sind und was Erziehende, Kinder und Jugendliche im Umgang mit Internet und Gamekonsole beachten sollen.

**Vorurteil 1:** Video- und Onlinespiele machen dumm, nervös und aggressiv.

**OLIVIER STEINER:** Die Dosis macht das Gift! Eine massvolle Nutzung von Computerspielen, abwechslungsreiche Freizeitaktivitäten, vielfältige sonstige Interessen und die Chancen, Ideen und Bedürfnisse in ihrer Umgebung auszuleben, bildet für Kinder und Jugendliche die Grundlage, intelligent, besonnen und friedlich heranzuwachsen.

**Vorurteil 2:** Video- und PC-Spiele soll man Kindern und Jugendlichen so lange wie möglich verbieten.

**DOMINIK HÄCHLER:** Kleinkinder bis zweijährig sollten tatsächlich gar keine elektronischen Medien konsumieren. Die Bilderflut ist zu schnell,

zu massiv. Das Gehirn des Kleinkindes kann diese Eindrücke nicht konstruktiv verarbeiten. Leider ist es so, dass die meisten Eltern ihren Kindern früh schon zu viel zumuten. Ein Kindergärtler, der «Herr der Ringe» gesehen hat, leidet psychisch darunter, er ist überfordert, auch wenn er gegen aussen den harten kleinen Mann markiert. Das ist eine Form von Kindesmisshandlung. Dieser kleine Junge wird daran gehindert, seinem Alter entsprechende Gefühle zum Erleben zu entwickeln.

**STEINER:** Es gibt durchaus sinnvolle Computerspiele für Kinder ab vier Jahren. Wichtig ist, die Spiele vorher selbst zu testen und dann mit dem Kind zusammen zu spielen.

**Vorurteil 3:** Games und Internet machen süchtig – selbst bei massivem Konsum.

**STEINER:** Wissenschaftlich herrscht noch Uneinigkeit über die Suchtgefährdung durch Computerspiele und Internet. Eine übermässige Nutzung kann jedoch suchtähnliche Züge aufweisen. Aber auch die alltäglich massvolle Nutzung sollte manchmal hinterfragt werden: Muss in jeder Wartezeit auf dem Handy gespielt werden?

**Vorurteil 4:** Strenge Zeitlimiten sind die einzige Möglichkeit, um den Internet- und Game-Konsum in Schranken zu halten.

**STEINER:** Eine von beiden Seiten ausgehandelte Zeitlimite kann ein erster Schritt sein. Wichtig ist aber, die ganze Situation zu erfassen: Spielt das Kind so viel, weil es Probleme hat? In diesem Fall ist es vordringlich, die Probleme anzugehen. Die Nutzung von Computerspielen dürfte sich von selbst regulieren.

**HÄCHLER:** Zeitlimiten sind eine hilfreiche «Krücke». Sie ersetzen die engagierte Auseinandersetzung mit den Kindern nicht, aber nicht alle Kinder können von sich aus ein gesundes Mass von Medienkonsum einhalten. Einige brauchen die Unterstützung der Eltern in Form von Zeitlimiten dazu. Besser ist es, dem Kind eine längere Zeit am Stück zu erlauben, und dafür dazwischen ein paar Tage Pause, statt jeden Tag ein bisschen.

**Vorurteil 5:** Es ist richtig, den Zugang zu Internetseiten wie festzeit.ch zu reglementieren oder zu verbieten.

**HÄCHLER:** Nein, festzeit.ch ist weder schlecht noch gut. Es ist eine er-

weiterte Möglichkeit, untereinander in Kontakt zu stehen oder neue Kontakte zu knüpfen. Jugendliche müssen einfach darüber informiert sein, wer alles an ihren Bildern interessiert sein könnte und Zugang dazu hat. Sie müssen wissen, dass nicht nur ihre Freunde sich auf festzeit.ch tummeln. Viele Mädchen und Jungen sind schrecklich naiv und präsentieren sich in sehr freizügigen Posen. Es kommt vor, dass sogenannte Fotografen solche Mädchen für Nacktfotos und mehr zu überreden versuchen.

**STEINER:** Social-Networking-Plattformen wie festzeit.ch oder facebook entwickeln sich zu einer neuen Kulturtechnik und bieten Jugendlichen Möglichkeiten der Beziehungsgestaltung und Identitätsdarstellung. Wie bei der Internetnutzung müssen Heranwachsende einen umsichtigen Umgang damit lernen. Hier nützen Anleitung und Begleitung mehr als Verbote.

**Vorurteil 6:** Kindersicherungen fürs Internet sind sinnlos, weil sie von Jugendlichen in der Regel mühelos geknackt werden können.

**HÄCHLER:** Kindersicherungen können von geübten Jugendlichen tatsächlich relativ schnell geknackt werden. Kindersicherungen sind gut für Kinder. Kinder wollen von sich aus keine Pornos und live Erschiessungen und so weiter sehen. Vor dem unabsichtlichen Öffnen solcher Seiten kann eine Kindersicherung schützen. Jugendliche müssen schon einen Selbstschutz aufgebaut haben und wieder wegklicken können, wenn sie etwas nicht sehen wollen.

**Vorurteil 7:** Jugendliche, die viel Zeit online oder mit Konsolenspielen verbringen, haben überdurchschnittlich häufig schulische und soziale Probleme.

**STEINER:** Die Zusammenhänge sind nachgewiesen worden, allerdings spielt der soziale und persönliche Hintergrund eine zentrale Rolle: Bestehen bereits familiäre oder schulische Probleme, wirkt sich eine übermässige Beschäftigung mit Neuen Medien problematischer aus, als wenn es Jugendlichen gut geht.

«Music Star, Battlefield und Facebook»: Donnerstag, 17. 9., in der Kantonsbibliothek Baselland, 19.30 Uhr, Eintritt frei.  
> [www.gender.bazonline.ch](http://www.gender.bazonline.ch)



## Der Dom vor dem Dom

**ARLESHEIM.** Brautpaare können aufatmen: Auch wenn der Dom in den nächsten Wochen eingerüstet wird, müssen sie nicht auf das beliebte Fotosujet verzichten. Gestern Nachmittag ist ein grosses Vlies vor das

Gerüst gespannt worden mit einer naturgetreuen Abbildung der Domfassade. Nach dem Umbau soll das 700-Quadratmeter-Vlies zu Handschen und Rucksäcken verarbeitet werden. Foto Margrit Müller

## Stau auf Autobahn vermieden

Schupfart. Ausserordentliche Verkehrsregelung am Musikfestival

ARNOLD FRICKER

**Die Fans des Schupfarter Rockfestivals werden heuer bereits bei der A3-Ausfahrt empfangen und geleitet. Ohne Einsatz von Verkehrslotse gäbe es wegen einer Baustelle in Eiken Stau bis auf die Autobahn.**

Volles Haus am Freitagabend. Wie üblich ist auch dieses Jahr die Rock-Night am Festival Schupfart ausverkauft. Über 6000 Fans von Gotthard, Lovebugs und BAP werden am 25. September erwartet. Die allermeisten davon reisen mit dem Auto an, viele über die Autobahn A3.

Was normalerweise kaum beachtet wird, hat heuer dem Festival-Verantwortlichen für Verkehr, Reto Leubin, Sorgen bereitet. Denn die Laufenburgerstrasse in Eiken wird derzeit saniert und ausgebaut und ist nur einspurig befahrbar. Wer bei Eiken die Autobahn verlässt, muss den Umweg über Stein nehmen, um nach Schupfart zu gelangen.

**KEINE SONDERBEWILLIGUNG.** Dieser Mehrweg mag ärgerlich sein, doch noch lange kein Grund für das kantonale Departement für Bau, Verkehr und Umwelt, eine Sonderbewilligung zu erteilen. Dann aber haben die Schupfarter den Leuten in Aarau vorgerechnet, dass die Lichtsignalanlage bei der Auto-

bahnausfahrt den Ansturm nicht zu schlucken vermöge und es Stau bis auf die Autobahn geben könnte. Da wurde man beim Kanton einsichtig.

Darum werden am Freitag zwischen 17.30 und 19.30 Uhr Leubin und seine Crew bei der Baustelle eine Verkehrsregelung aufziehen. Nicht jedoch am Samstag und Sonntag: Country und Schlager ziehen weniger die Massen an und der Zeitpunkt der Türöffnung ist hier nicht so relevant. Diesen Fans, sofern sie von Osten herfahren, wird geraten, die Ausfahrt Frick zu benutzen.

**CHAOS.** Ursprünglich stand sogar die Idee im Raum, dies entsprechend für alle drei Tage zu signalisieren. Das aber hätte beim Hauptansturm am Freitagabend zum Chaos im Einkaufszentrum des oberen Fricktals geführt.

Mit der nun gewählten Lösung «ermöglichen wir den Besuchern eine nervenschonende Anfahrt», so Leubin. Er ist gespannt, wie gut es klappen wird. Denn der Oberleutnant der Schupfarter Feuerwehr ist ein talentierter Organisator. Und sollten die Einsätze dennoch strub werden, dann wird zumindest der Abschluss heiter: Dann gönnt sich die rund 30-köpfige Crew für Verkehr und Park ein kleines Fest.

## «Der Bildungsraum atmet noch»

Laufen. Regierungsrat Urs Wüthrich verspricht vorsichtigen Optimismus

KURT TSCHAN

**Die beiden Basel dürfen sich nicht hinter den Jura zurückziehen, sagt der Baselbieter Regierungsräsident Urs Wüthrich an einem Podium zum Bildungsraum.**

Das Nein zum Aargauer Bildungskleeblatt bedeutet nicht das Ende der Bildungsharmonisierung in der Nordwestschweiz. Davon ist der Baselbieter Regierungsräsident Urs Wüthrich überzeugt. Die beiden Basel und Solothurn würden die geplanten Strukturveränderungen und die Ratifizierung von Harmos und Sonderpädagogik rasch umsetzen. Voraussichtlich im kommenden Dezember würden die beiden Vorlagen an die Parlamente weitergeleitet, im Frühjahr 2010 sollen die politischen Weichen definitiv gestellt werden, sagte Wüthrich an einem am Dienstagabend von der Bank Jura Laufen organisierten Podium zum Bildungsraum Nordwestschweiz.

**AARGAU KANN AUFSPRINGEN.** «Das Projekt atmet noch», sagte der Vorsteher der Direktion für Bildung, Kultur und Sport. Um den Bildungsraum sei es in letzter Zeit zwar ruhiger geworden. Das Projekt habe aber noch im-

mer Puls. «Wir warten nicht auf den Aargau. Der Kanton Aargau hat aber jederzeit die Möglichkeit, wieder auf den Zug aufzuspringen», betonte Wüthrich an der öffentlichen Veranstaltung im Laufner Kultur- und Begegnungszentrum Alts Schlachthaus.

**HEILSAMER SCHOCK.** Fest steht für den Baselbieter Regierungsräsidenten, dass bei einem parlamentarischen Ja im Baselbiet nicht mehr am Zeitplan gerüttelt wird. 2012/2013 werde Französisch ab der 3. Primarschulklasse unterrichtet. Ab 2014/2015 gebe es Englisch ab der 5. Klasse, und ein Jahr später werde das 6. Primarschuljahr eingeführt. Mit neuem Lehrplan ausgestattet, werde im Schuljahr 2016/2017 die dreijährige Sekundarschule gestartet.

Optimistisch, den Fahrplan einzuhalten, stimmt Wüthrich nicht zuletzt die Gesprächsrunde unter der Leitung von «Wochenblatt»-Redaktor Martin Staub. «Für mich ist erfreulich, dass in der Hauptsache alle am gleichen Strick ziehen.» Partikularinteressen würden zurückgestellt, um das Gesamtprojekt nicht zu gefährden. Womöglich habe

der Aargauer Schock auch seine positiven Seiten.

Kritiker von Harmos und des Sonderpädagogik-Konkordats seien zurückhaltender geworden. «Ich habe den Eindruck, dass die verantwortungsvollen Kräfte nicht noch mehr Geschirr zerschlagen wollen», zeigte sich Wüthrich am Podium in Laufen überzeugt. Von einer historischen Chance sprach beispielsweise Peter Jeger, Bereichsleiter Bildung und Soziales bei der Handelskammer beider Basen, während CVP-Landrat Christian Steiner es weiterhin für möglich hält, dass letztlich der Bund mit dem Holzhammer die Harmonisierung verordnen wird, wenn sie durch die Kantone nicht freiwillig erfolgt.

**FINANZAUSGLEICH.** Wichtig sind für Wüthrich auch «die konstruktiven Gespräche mit den Gemeinden im Hinblick auf eine faire Regelung beim Finanzausgleich der Kosten für das sechste Primarschuljahr», wie er sagt. Immerhin gehe es dabei um rund 20 Millionen Franken, die Kosten für die spezielle Förderung und die anfallenden Raumkosten nicht mitgerechnet.